

Bezugspreis: In ganzen deutschen Reich: Jährlich: 4 Mark 50 Pf. Einzelne Nummern: 10 Pf.

Dresdner Journal.

Annahme von Anzeigen: Leipzig: Fr. Brandt, Commissionär des Dresdner Journals.

für die Gesamtleitung verantwortlich: Otto Bant, Professor der Literatur- und Kunstgeschichte.

Amtlicher Teil.

Dresden, 31. Januar. Mit Allerhöchster Genehmigung ist dem Oberlehrer am Gymnasium zu Plauen i. V., Dr. phil. Georg Günther, der Titel „Professor“ verliehen worden.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigst geruht, dem Buchhändler Dr. jur. Bernhard Freyherdt von Tauchnitz zu Leipzig das Ritterkreuz 1. Classe vom Albrechtsorden zu verleihen.

Dresden, 4. Februar. Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigst zu genehmigen geruht, daß der Hofschaffner Carl Porth das von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen, Coburg und Gotha ihm verliehene Ritterkreuz erster Klasse des Herzoglich Sachsen-Freiwirtschafts Ordens annehme und trage.

Se. Majestät der König haben Allerhöchstdigst zu genehmigen geruht, daß der Schneidermeister und Hofschneider Sr. Durchlaucht des Fürsten zu Lippe-De-mold, F. W. Emrich zu Dresden das ihm verliehene Prädikat als Hofschneider Sr. Hoheit des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg annehme und führe.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Köln, 6. Februar. Dem „Frankf. Journ.“ telegraphirt man: Die rheinische Zentrumspartei tagte heute hier im Gürzenich unter dem Vorsitz von Kard. Rainz. Windthorst spricht über die päpstliche Note und führt aus, die Wünsche Leo's XIII. basierten nur auf Zweckmäßigkeitsgründen, denen zu entsprechen unmöglich sei, ohne die Krisis des Centrums zu gefährden; vielleicht andere der Papst seine Ansicht, wenn ihm alles klargelegt werde. Vater und Sohn seien oft verschiedener Ansicht und einigten sich später dennoch.

Köln, 7. Februar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Die Versammlung von Angehörigen der Zentrumspartei nahm nach der Rede Windthorsts eine Resolution an, worin es heißt: „In Übereinstimmung mit der Note des Kardinals Jacobini erkennt die rheinische Zentrumspartei die Verdienste unverändert an, welche das Centrum und seine Leiter bei der Verteidigung der Sache der Katholiken sich erworben haben.“ Die Aufgabe der Fraktion kann keineswegs als abgeschlossen betrachtet werden. Die Versammlung ist bereit, für den Fortbestand der Fraktion einzutreten, spricht den bisherigen Vertretern ihre vollste Zustimmung zu der in der letzten Session beobachteten Haltung aus und fordert die Wähler aus, mit größter Entschiedenheit für die Wiederwahl beziehungsweise Neuwahl gleichzeitiger Abgeordneter einzutreten. Die Versammlung hofft, es werde unter der Führung des Papstes gelingen, den kirchlichen Frieden in Deutschland herzustellen und die unheilbare Lage des Oberhauptes der Kirche zu verbessern, und spricht die Zuversicht aus, daß die Mitglieder des Centrums im Reichstage keine Ge-

legenheit verkümmern werden, auf die gänzlichere Befestigung dieser Lage mit aller Energie hinzuwirken.

Paris, 6. Februar, abends. (W. I. V.) Ein Telegramm des Generalpräsidenten Bismarck in Paris von gestern meldet, die Truppenabteilung des in Ebanoo operierenden Obersten Briffaud habe am 2. d. Mts. die stark befestigte Stellung von Savenouillet besetzt, Malak sei von den Chinesen und Annamiten, die sich dort in ziemlich starker Anzahl festgesetzt hatten, geräumt. Der Widerstand des Feindes sei ein ernster gewesen, die französischen Truppen hätten 8 Verwundete, darunter 2 Offiziere, gehabt.

Brüssel, 6. Februar, abends. (W. I. V.) Heute fand bei der Zeitung „Le Peuple“ eine Haus-suchung statt, bei welcher das Blatt „Le Conscrit“, dessen erste Nummer gestern erschienen war, beschlagnahmt wurde.

Rom, 6. Februar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Wie die „Tribuna“ und „Riforma“ wiederholt melden, hätte der Minister des Auswärtigen, Robilant, seine Entlassung eingebracht. Die „Opinione“ sagt, der Minister habe den Wunsch ausgedrückt, sich zurückzuziehen. Das Blatt hofft jedoch, derselbe werde davon absehen.

London, 6. Februar, abends. (W. I. V.) Der Prinz v. Wales ist heute abend über Paris nach Cannes abgereist.

London, 6. Februar, abends. (W. I. V.) Nach einer Meldung aus Luz hat sich Stanley heute nachmittag daselbst nach Südafrika eingeschifft.

Dresden, 5. Februar.

Das Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Jacobini.

In unserer letzten Nummer teilten wir das vom Kardinal-Staatssekretär Jacobini an den apostolischen Nuntius in München, Monsignor di Pietro, gerichtete Schreiben mit — ein Schreiben, durch welches der Kardinal im Auftrage Papst Leo's XIII. einen Brief des bayerischen Reichstagsabgeordneten Frhrn. v. Franckenstein beantwortet. Der Freiherz hatte in seinem Schreiben die Abstimmung des Centrums in der Septennatsfrage zu rechtfertigen versucht und den Wunsch geäußert, zu wissen, ob der heilige Stuhl der Ansicht wäre, daß der fernere Bestand des Centrums im Reichstage nicht mehr notwendig sei, in welchem Falle er selbst nebst der Mehrzahl seiner Kollegen auf weitere Mandate verzichten würde. Die auf das Septennat bezügliche entscheidende Stelle des erwähnten Briefes des Kardinals Jacobini wiederholen wir nochmals:

Wenn der heilige Vater geglaubt hat, dem Centrum seine Wünsche hinsichtlich des Septennats auszusprechen zu müssen, so ist dies dem Umstande zuzuschreiben, daß diese Frage mit Fragen von religiöser und moralischer Bedeutung zusammenhängt. Die Handlung, welche die Wähler vorzunehmen, daß der endgültigen Entscheidung seitens der Regierung zu sein geworden ist, wenn die letztere durch das Verhalten des Centrums bei der Abstimmung über das Septennat betrieblig werden will. Der heilige Stuhl hätte dann, in späterer Linie, durch Vermittlung des Centrums auf die Erhaltung des Friedens hinzuwirken wollen und hätte sich auf diese Weise das Berliner Gouvernement verpflichtet und ferner daselbst günstig für das Centrum und freundlich für die Katholiken gestimmt.

Die vorstehenden Betrachtungen, welche sich nach der An-schauungsweise des heiligen Stuhles auf die mit dem Septennat zusammenhängenden religiösen und moralischen Fragen beziehen, hatten dem heiligen Vater veranlaßt, seine Wünsche dem Centrum zu erkennen zu geben.

Endlich ist in der Rundgebung noch die Wendung von Wichtigkeit, welche lautet:

„Das gegenwärtige Schreiben, welches, gleich dem früheren, die erhabenen Ansichten des Papstes wiedergibt, wollen Sie dem Baron v. Franckenstein mitteilen und ihn beauftragen, dasselbe zur Kenntnis der Centrumsmitglieder zu bringen.“

Aus den hier angeführten Stellen des Schreibens des Kardinals ergibt sich nun zweierlei. Erstens, daß die Verhandlungen, welche Geh. Rat Dr. v. Schölzer im Auftrage seiner Regierung in Rom mit der Kurie führte, offenbar einen guten Fortgang nahmen, daß aber die preussische Regierung weitere Abänderungen der Waageleihe von einer friedlichen Haltung des Centrums abhängig machte. Das Centrum würde durch seine Abstimmung für das Septennat die Berliner Regierung dem heiligen Stuhle verpflichtet und gegenüber den Katholiken freundlich gestimmt haben. Der heilige Stuhl wollte sich durch den dem Centrum erteilten Rathschlag dem Kaiser von Deutschland und dem Fürsten v. Bismarck angenehm machen. Das Centrum befindet sich also durch seine Haltung in offenbarem Widerspruch mit dem Willen des heiligen Vaters; es opfert dessen höher-religiöse und moralische Absichten seinen demagogischen Zwecken.

Der Rathschlag des Briefes ergibt eine zweite wichtige Thatfache. Er verweist auf ein schon früher erwähntes, seiner Zeit ebenfalls durch die „Politische Korrespondenz“ mitgetheiltes Schreiben des Kardinals. Das Vorhandensein dieser ersten päpstlichen Rundgebung wurde seiner Zeit von der „Germania“ abgelehnt, obwohl der preussische Ministerpräsident Fürst v. Bismarck im Abgeordnetenhause erklärt hatte: Er könne nicht glauben, daß der Papst eine Haltung billigen könne, wie sie das Centrum im Bunde mit den ausgesprochenen Feinden der bestehenden Ordnung im Reiche bei der Beratung der Wählervorlage eingenommen hätte, und es würden darüber wahrheitsgemäß auch noch vor den Wahlen ausfallende Mittheilungen von Rom aus erfolgen. Darum ließ sich die „Germania“ von Rom telegraphieren: „Die Erklärung des Fürsten v. Bismarck habe im Vatikan überaus oft; es liege dort nichts vor gegen das Centrum; der Vatikan halte fest an dem Grundsatze: keine Einmischung in die innere Politik.“ Das Blatt fuhr mit seinem Schimpfen auf die Anhänger des Septennats fort und es beschuldigte den Reichstagskanzler, im Abgeordnetenhause die Unwahrheit gesagt zu haben. Thatächlich lag aber eine Rundgebung des Papstes vor. Dieselbe war Dr. Windthorst übermittelt worden, aber dieser Parteiführer fand es geeigneter, aus noch unerklärten Gründen das Schreiben bei sich zu behalten und den Centrumsmitgliedern keine Kenntnis von demselben zu geben. Allein auch hier hat die Sonne der Wahrheit alles an den Tag gebracht. Dr. Windthorst erscheint nun nicht nur als Widersacher des Deutschen Reichs, sondern er verweigert auch dem heiligen Stuhle den Gehorsam. Dr. Windthorst und die Seinen erkennen den Willen desselben nur so lange an, als er ihnen den eigenen Willen erfüllt. Geht dieses nicht, so gehen sie ihre eigenen Pflichten. Wir geben nunmehr einen Überblick über die Stimmen der Presse bezüglich des letzten Schreibens vom Kardinal Jacobini.

So sagt die „National-Zeitung“: „Zunächst ergibt sich aus dieser Depesche die Bestätigung der Mitteilung, daß der Papst, und zwar offenbar unter der Adresse des Frhrn. v. Franckenstein, vor der Abstimmung über das Septennat das Centrum zu bewegen versuchte, für das Septennat zu stimmen. Die Schlussaufforderung der Depesche an den Nuntius, bleiben bei vielem Schatzen doch Lichtseiten übrig, die man edelherzig und angenehm nennen darf.“

Die Darstellung war vorzüglich. Herr Swoboda und Herr Dittmer waren als Justizrat und Dichter sehr lebenswahr. Die Darstellung des letzteren nahm für den Schauspieler in solchen einfachen Rollen sehr ein. Ebenso dankenswerth wirkten Herr Klein als Gulenberg und Fr. Tellingner, die gar munter und elastisch spielten und sprach, als Hedwig. Fr. Ulrich erquidete als Elisabeth durch ihre gediegene Färbung, die sie der Rolle gab. Fr. Guinand spielte die Laura mit vielem Lalt, Herr Schubert und Frau Wolff erfreuten durch ihre derbe Komik als Semmler und Hausmagd Cäcilie. C. B.

Heimliche Liebe.

Eine Geschichte aus den bayerischen Bergen von Friedr. Dalsch. (Fortsetzung.)

„Du suchst mich heim, Buzgel?“ sagte der Kranke mit schwacher Stimme, „Du hast also keinen Haß mehr gegen mich? Du hast mir also wirklich das Herzlein vergießen, das ich Dir angethan hab?“ „Alles“, antwortete das Mädchen mit nachdrücklicher Betonung, setzte aber sogleich hinzu: „Und jetzt thu, was ich donceh gesagt hab' und leg' Dich wieder ruhig hin, damit Du Dich so bald als möglich wieder zusammenklaubst.“

Sie verließ rasch mit dem Alten, der sich gerührt die Augen wusch, die Kammer und der Kranke sank, selig lächelnd, wieder auf die Kissen zurück und schloß die Augen. Er schlummerte auf's Neue wieder ein

Frhrn. v. Franckenstein zu beauftragen, dieselbe zur Kenntnis der Centrumsmitglieder zu bringen, muß andererseits als Bestätigung der Angabe betrachtet werden, daß die Führer des Centrums ihren Parteigenossen die erste Rundgebung des Papstes vorenthalten hatten. Aus dem vorliegenden Schreiben nun ersieht man, wie Frhr. v. Franckenstein durch dieselbe Drohung, mit welcher die kirchliche Presse der Aktion des Papstes entgegenzuarbeiten suchte, daß dieselbe nämlich das Centrum zerstören würde, auch in der Antwort auf die erste Rundgebung des Papstes zu wirken suchte. Die Erwiderung des Kardinals Jacobini aber ergibt, daß Frhr. v. Franckenstein damit keinen Eindruck gemacht hat. Der Ton dieser Erwiderung ist streng, fast abweisend, und sie hält die Gründe, aus denen der Papst sich in der Septennatsfrage an das Centrum gemeldet hatte, durchaus aufrecht. Man hat den scharfsten Tadel des Verhaltens der Centrumsfraction und der kirchlichen Presse, und zwar von dem Standpunkt aus, daß die Septennatsfrage „mit religiösen und moralischen Fragen“ zusammenhänge, vor sich. Dr. Windthorst hat für die nächsten Tage seine Teilnahme an einer großen ultramontanen Versammlung in Köln angekündigt; man darf gespannt darauf sein, welche Stellung er zu dem Jacobinischen Schreiben einnehmen wird.“ (Siehe Telegramm.)

Die „Nat. Ztg.“ widmet der Rundgebung des Kardinals Jacobini noch eine weitere Betrachtung, in welcher u. a. bemerkt wird: „Die wichtigste Frage aber ist, wie die Geistlichkeit sich nach dem Erlaß vom 21. Januar zu der Centrumssagitation stellen wird. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß schon der Rücktritt einer Anzahl Geistlicher von den Kandidaturen auf den ihnen bekannten Zweipol zwischen der Centrumsfraction und der Kurie zurückzuführen war. Nun dieser öffentlich konstatiert ist, dürften sehr viele Geistliche es nicht finden, weiter als Wahlgangenen des Centrums zu wirken. Das wäre ein Erfolg, dessen man sich ohne jedes Bedenken über päpstliche Einmischungen in die Politik freuen könnte: den Klerus von dem Mißbrauch seines Einflusses für die politische Agitation abzuhalten, ist unbestreitbar Beruf des Papstes. Wie weit ein zunächst nur indirekter Antriebe zur Enthaltung davon bei dem heutigen Klerus wirken wird, bleibt freilich abzuwarten.“

Die „Neue Preussische Zeitung“ gelangt zu der nachstehenden Folgerung: „Die vorliegende Depesche des Kardinals Jacobini präzisirt nun, unserer Ansicht nach, die Stellung des Papstes in einer durchaus korrekten Weise. Der Papst ist ein „auswärtiger Souverän“ und als solcher muß ihm jedes Eingreifen in die innerpolitischen Verhältnisse eines fremden Staates völlig fern liegen. Wenn er trotzdem den Wunsch geäußert hat, das Centrum möge für das Septennat stimmen, so haben ihn kirchenpolitische Gründe dazu bewogen. Er war eben der Überzeugung, daß eine der Regierung entgegenkommende Haltung des Centrums für die fernere freundliche Gestaltung der Beziehungen des römischen Stuhles und der Reichs-, bez. preussischen Regierung für die Förderung des kirchlichen Friedens von großer Bedeutung sein würde. Wir sind nicht der Meinung, daß, wie ein fortschrittliches Blatt es heute ausdrückt, dies „Mißlichtstrahlchen“ seien, über deren Berichtigung zu urteilen dem Centrum völlige Freiheit gelassen ist, da dasselbe als politische Partei in seiner Aktion von Rom aus nicht beschränkt werden soll.“ Gewiß findet sich der durch den Druck hervorgerobene Satz in der obigen Depesche, sein zweiter Teil aber lautet: „sobald es sich aber um die Interessen der Kirche handelt, würde es in dieser Eigenschaft dieselben nicht nach eigener Anschauung vertreten können.“ Die Depesche fährt aber in ihrem zweiten Teile ausdrücklich aus, wie, nach der

und heitere glückverheißende Traumbilder umgastelten sein Lager.

Als er nach langem Schlafe sehr gestärkt wieder erwachte und die Augen öffnete, sah er Buzgel neuerdings an seinem Lager sitzen und die beiden Alten am Fußende seines Bettes stehen.

„Ja, ja, der Doktor hat Recht g'habt“, schmunzelte der Fischer und rieb sich die knochigen Hände, „jeht wird er bald wieder heraustragen können aus dem Bett — Schon' nur grad, Weib, was er schon wieder für rote Bad'n kriegt!“

„Grad hab' ich's auch sag'n woll'n“, nickte die Alte eifrig. „Aber wie is's, Bub?“ sagte sie zu dem Kranken gemacht, hinzu, „magst jeht net vielleicht ein Bissel was essen oder trinken? Wurst ja doch auch schon bald wieder Hunger und Durst kriegen, mein' ich!“

„Durst hätt' ich g'rad' schon“, sagte der Kranke, dessen Blicke fortwährend an dem Antlitze Buzgels hingen, langsam.

„No, das is' g'scheidt“, rief der alte Fischer frohlich aus, „das laß ich mir gefallen! Bring' nur gleich ein frisches Maßel aus dem Keller herauf!“

Fenilleton.

K. Hoftheater. — Reststadt. — Am 5. Februar: „Am Kopf und Herz“, Lustspiel in 4 Akten von Gotthard Clement. Bearbeitet von Jozsa Savits. (Zum ersten Male.)

Dies unter einem Pseudonym auftretende, von einem wissenschaftlich gebildeten Manne verfaßte Stück, das wohl nur deswegen durch einen Regisseur des Münchner Hoftheaters ein wenig für die Bühne zugestutzt wurde, weil es augenscheinlich ein gar zu macherreiches Szenengefüge gehabt haben mag und noch teilweise besitzt, gehört zu den litterarisch anständigen und mit Liebe geschriebenen Leistungen. Dieser gute Wille hat zwar, wie in vielen ähnlichen Fällen, den Erfolg nicht zu verbürgen vermocht. Aber er führte doch zu dem immerhin freundlichen und ehrenwerten Ergebnis, daß wir einen meistens guten, oft sogar etwas poetischen Dialog vor uns haben. Dazu gesellen sich keine und sicher getroffene Striche für die Charakterzeichnung und mancherlei wohlthuende Abweicungen von der herkömmlichen Schablonearbeit des üblichen modernen Lustspiels. Der gestirnte, unter dem Pantomime stehende Kommerzienrat, der vorlaut jährlingliche, in einem schlechten Institut oder von absterbenden Eltern verzogene Bäckfisch, ferner aber von diesem epidemisch gewordenen Theaterbad gemahregelte, unumännliche Liebhaber, endlich die loserte Witwe und andere ab- und zulauende Drahtpuppen der heutigen Dramatik fehlen hier; auch wird mit der Regel kein Umwerfen getrieben, daß sich im

Stücke Paar um Paar bis zu den alten Dienern und Köchinnen herab heiraten müssen.

In diesem oft etwas schwanartigen Lustspiele heiraten sich nur zwei Pärchen. Das macht aber allerdings so viele Nebenrollen und Mißhaltungen nötig, wird von so viel kleinen Zwischenfällen, obgleich eigentlich gar keine Nebenrollen da sind, aufgehalten, daß sich das Stück ganz behaglich in aller Breite aufbauen kann. Das würde nicht möglich sein, wenn Laura Seebach, eine noch rüstige Jungfrau, kurz und bündig sagte, daß sie ihn nicht mag und seinen Bruder liebt und wenn der Dichter Hermann sich als aufgeweckter junger Mann seiner Liebe zu Hedwig bei Zeiten bemußt geworden wäre. Die Verzierungen, welche aus diesen Unklarheiten zweier Herzen entstehen, sucht der Verfasser mit kleinen Episoden auszufüllen, die zuweilen im Einzelnen recht nett, aber gedehnt, mißuntergefaßt und nicht recht zur Sache gehörig sind. Dahin gehört die Vorführung eines Strebers, Eulenburg, der sich von einer soliden jungen Wittwe einen Korb holt, nachdem er es vorher lange versucht hat, den Dichter Hermann nach dem Rezept des Don Carlos (im „Clavigo“) am Zeilteil zu führen; auch machen sich in solchen Zwischenfällen einige Späße des Ranzlistigen Semmler und das Volkstümliche Schilling und dessen Gespräche mit einem drammigen Dienstmädchen und andere Kleinigkeiten breit.

Das Verzeihen Hedwig-Hermann ist übrigens sehr häßlich geschrieben, die muntere Rindweid des Mädchens hat lebendige Jüge erhalten, der junge Mann nimmt für sich ein und kann thätig werden, wenn ihn das Leben erweckt haben wird. Das Alles aber spricht nicht für ein irgend haltbares Stück, doch es







Sopha, 5. Februar. (P. R.) Das Journal „Sloboda“ veröffentlicht die Antwort, welche der Großwesir Hr. Janoff auf dessen bekannte ursprünglichen Vorschläge zur Regelung der bulgarischen Frage erteilt hat. Der Großwesir hat dieser Darstellung zufolge den ersten Punkt des Antiochischen Programms, betreffend die Forderung des sofortigen Rücktritts der Regentenschaft, mit der Begründung verworfen, dass bis zur Wahl eines neuen Fürsten der Bestand der Regentenschaft notwendig sei, um die höchste Autorität im Lande zu repräsentieren und die Regierungsgeschäfte zu leiten. Die Regentenschaft müsse daher weiter an der Spitze des Landes bleiben, um so mehr, da sie von nahezu allen Mächten anerkannt sei. Was die Forderung des Eintritts von Mitgliedern der Opposition in die bulgarische Regierung betrifft, räumt der Großwesir ein, dass der Eintritt einer gewissen Anzahl von Angehörigen der oppositionellen Parteien in die Regierung im Interesse der Versöhnung der Parteien wünschenswert erscheine, und zwar gab derselbe seiner Meinung dahin Ausdruck, dass der Opposition zwei Portefeuilles concediert werden könnten, wobei jedoch das Kriegsministerium nach seiner Uebergangung einem Bulgaren vorbehalten bleiben müsse. Gegenüber der von Hr. Janoff nachdrücklich erhobenen Forderung des Rücktritts des gegenwärtigen Kriegeministers Nikolajeff, erklärte der Großwesir, dass das Verbleiben Nikolajeffs im Amte noch den Proben von Energie und Fähigkeit, die er während der letzten Ereignisse gegeben habe, erwidert sei. Betreffs des Antiochischen Vorschlages, dass eine neuorganisierte große Sobotra zusammenzutreten und die Wahl des Fürsten Nikolaus von Mingrelion zum Fürsten von Bulgarien vorzunehmen hätte, äußerte sich der Großwesir, dass ein solches Beginnen gefährlich erseiene und dass letztere Forderung um so weniger berechtigt sei, als Ausland und die Türkei keineswegs auf der Kandidatur des Mingrelion bestanden. Die übrigen Vorschläge Janoffs lehnte der Großwesir gleichfalls mit dem Hinweis ab, dass dieselben innere Angelegenheiten Bulgariens betreffen, welche nicht in den Kompetenzkreis der Porte fallen.

Nach Lage der Sache darf man sich also keinen allzu optimistischen Hoffnungen betreffen einer nahen Einigung der schwedischen Differenzen haben.

Konstantinopel, 5. Februar. Sir Henry Drummond Wolff, der außerordentliche englische Kommissar, hat am 29. vor. Mts. in Begleitung des zweiten Dragoman der britischen Botschaft dem Großwesir, dem Minister des Auswärtigen, Said Pascha, und dem Unterstaatssekretär im Ministerium des Auswärtigen, Artin Efendi Dabian, sowie auch den Mitgliedern des diplomatischen Korps Besuche abgestattet. Die eigentlichen Verhandlungen, welche Sir Wolff mit zwei osmanischen Kommissaren führen wird, werden nach der mittlerweile stattgehabten Audienz des britischen Oberkommissars beim Sultan ihren Anfang nehmen. Der Engländer soll von seiner Regierung mit sehr genauen Anweisungen über die von ihm mit der Porte zu führenden Verhandlungen versehen sein. Es soll seine Aufgabe sein, dem Sultan und dessen Rathgebern bestrebtlich zu machen, dass die englische Regierung selbst die Räumung Ägyptens als im eigenen Interesse Englands angesehen werde. Je weniger Hindernisse die englische Regierung in ihrem Bestreben, die ägyptischen Verhältnisse zu konsolidieren, entgegenzusetzen werden, desto früher werde sich den berechtigten Wünschen des Sultans und Europas Rechnung tragen lassen. Die Worte will den Anlauf von Sir H. Drummond Wolffs Anwesenheit in Konstantinopel auch dazu benutzen, um die wässrigen Ägypten und einigen Staaten abgeschlossenen Handelsverträge, deren Legalität sie anfechtet, zu prüfen und hat zu diesem Behufe eine aus Said Pascha, dem Minister des Innern, Rumi Pascha und Artin Efendi Dabian bestehende Kommission eingesetzt, welche in Gemeinschaft mit dem britischen Oberkommissar die Untersuchung dieser Frage durchzuführen wird. — Nach den neuesten Meldungen hat sich die osmanische Regierung nunmehr doch noch ebenbürtig für die Einführung des Kausengewerbes in die osmanische Armee und zwar mit der thunlichsten Beschleunigung, entschieden. Man beforcht in türkischen Kreisen von der Eventualität einer Ausprägung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich unbedeutende Rückwirkungen auf den Orient und ist entschlossen, sich durch Verdoppelung der militärischen Vorkehrungen gegen die von dieser Seite her drohende Gefahr vorzusehen.

Rem-Verk, 1. Februar. (B. L. S.) In der Nähe von White River Junction im Staate Vermont sollten nicht veräumen, genaue Kenntnis von dieser interessanten Erfindung zu gewinnen. C. S.

Deutscher Sprachverein. Sehr beherzigenswerte Worte sprach kürzlich Prof. Dr. Sophan in einer Versammlung des deutschen Sprachvereins in Berlin. Antwärtig an das bekannte Neujahrslied von Matthias Claudius und die darin den Dichtern zugerufene Mahnung „Männer sein, nicht Gecken!“ erklärte der Redner, dass diese eigentlich allen Deutschen gelte. Gegen das Gedächtnis in der Rede wollen wir uns wehren, und wir halten dafür, dass wir so auch für alle deutsche Sitten wäfen. Der zimperliche, schamversteckende Gebrauch des Fremdworts verdient gar keine Rücksicht und Schonung. Leute, welche damit prunken wollen, muß man weihen dürfen in guter Gesellschaft, dahin muß es kommen, und schließlich muß und wird solche Literatur in Deutschland altmodisch werden. Freilich, wer das herbeiführen helfen will, muß sich selbst nicht behagen wie ein fliegender Hahn, der auf jede Meise achtet, oder wie ein argwohnig-grünlich-peinlicher Schulmeister, der nichts, gar nichts durchgehen läßt. Denn auf das Innerliche kommt es auch hier an, auf Sinn und Absicht, wie allemwegen.“ D.

Frankreich in Wort und Bild. Von Friedrich v. Hellwald. Verlag von Heinrich Schmidt u. Carl Günther in Leipzig. Wir Deutsche erkennen uns den Franzosen gegenüber des beglückenden Vorgangs, daß wir auch in aufregten Zeiten unserm Nachbarlande und seinen Bewohnern ein immer sich gleichbleibendes Interesse

hat ein Eisenbahnunglück stattgefunden. Bei demselben soll eine größere Anzahl Personen ums Leben gekommen sein.

Ernennungen, Versetzungen u. im öffentlichen Dienste.

Repartement der Finanzen. Bei der Staatskassenverwaltung: Friedrich Meißel nach, vorher Kassier, als Kassator; Karl Wilhelm Leht, vorher Kassator, als Kassier.

Zur Wahlbewegung.

Erfruchtenerweise haben in den letzten Tagen in sehr zahlreichen Wahlkreisen Sachsen — A. Dresden-Kreisstadt, Tharand, Pirna, Leipzig-Dach — die von den Ortsparteien ausgesetzten Kandidaten Gelegenheit genommen, sich ihrem Wählern persönlich vorzustellen. Öffentliche Auftritte der Kandidaten, wie überhaupt eine energische Agitation ist angeht der allgemeinen Rührigkeit der Oppositionsparteien dringend geboten.

In Berlin ist als Kandidat der Parteiparteien in 1. Wahlkreis nunmehr definitiv der Reichsanwalt Waldemar Wolff aufgestellt worden. Dem Reichsanwalt ist aus Mexico nachgehendes Telegramm zugegangen: Ein Durchlaucht erlauben sich unterzeichnet, in der Hauptstadt Mexico ansässiger Deutsche, ihre wolle Zustimmung zu der im Reichstage zur Sicherheit des Vaterlandes von Ein. Durchlaucht so sehr und glänzend vertretenen Gesetzesvorlage auszusprechen, und gegen die bestimmte Ueberzeugung, daß in den bevorstehenden Wahlen die wahren vaterländischen Bestrebungen des gesamten deutschen Volkes zum Ausdruck kommen werden. (Es folgen 60 Unterschriften.)

Die Zentralisation des heftigsten Landtags erzieht an die Wähler die Aufmerksamkeit, in allen heftigen Wahlkreisen, welche keine eigenen Zentralparlamenten aufstellen, (also über die Wahl auf Mainz-Doppeln) bei der bevorstehenden Reichstagswahl für die Kandidaten der Deutschfreiheitlichen zu stimmen. Derselbe Aufruf ist für sämtliche Wahlkreise der Regierungskategorie Kassel ergangen, mit Aufnahme des Reichstagswahlkreises Fulda. Zugleich haben u. A. die Deutschfreiheitlichen in Düsselдорff beschlossen, einen eigenen Kandidaten nicht aufzustellen, sondern gleich für denjenigen des Centrum zu stimmen. Das deutschfreiheitlich-ultramontane Kartell wird jeden Tag immer und wird bis zum Wahltage sehr lebhaft und systematisch im ganzen Reich durchgeführt sein.

Eine hierfällige Wählerversammlung in Traunstein (Bayern) verabschiedete nach der Rede des bisherigen Abgeordneten Senefelder auf dessen Kandidatur, weil er gegen das Externat sei, und verabschiedete unter stürmischen Beifall die Kandidatur des leipziger Reichstagswahlkreises Wähler Reichstagswahlkreises. Der Provinzialtag erwiderte auf ein Telegramm der Vereinigung, er habe mit großem Wohlgefallen von dessen Inhalt Kenntnis genommen.

In einer am gestrigen Sonntag taggehabten und sehr reich besuchten Versammlung von Wählern des Wahlkreises Bonn-Heinrich, welche die Vermählung des Externats wünschten, wurde der Landesverband nach (Katholik), der sich für die Vermählung des Externats vertritt, der einmütig zum Reichstagskandidaten gewählt.

- Kandidaturen. Friedland-Rußenburg: Graf Otto zu Stolberg etc. Königsberg-Nischhausen: Graf v. Dönhof-Friedrichstein etc. Potsdam (Ostpr.) : Graf v. Dönhof-Friedrichstein etc. Stolp: Graf v. Dammersheim etc. Samter-Birnbaum: Graf v. Rüdow etc. Breslau-Neumarkt: Graf v. Rüdow etc. Greiz: Graf v. Rüdow etc. Gagesau: Graf v. Dönhof-Friedrichstein etc. Steinfurt-Zackenburg: Graf v. Rüdow etc.

Dresdner Nachrichten vom 7. Februar.

Aus dem Polizeibericht. Aus einer nur geringfügigen Unruhe ist gestern Abend ein Geschloß in einer Backerei der inneren Stadt in Horn zerfallen und hat einem Nebengefäß einen Krug Wasser über den Kopf gegossen, ihn auch mit einem Messer in die Brust gestoßen. Der Betroffene drohte jeden zu erschlagen, der ihm nahe, und verdrohte die zum Schutze herbeigekommenen Sicherheitsbeamten sich seiner nur nach großem Widerstande zu bemächtigen. Der Verwundete hatte ansehnlichen Blutverlust. Man brachte ihn in das Stadtkrankenhaus. — Während der Nacht vom 6. d. Mts. kam in einem Geschloßladen an der Bürgerwiese Feuer aus. Dasselbe wurde bald gelöscht. Infolge der stattgehabten Erörterungen über die Entstehung des Brandes ward, auch von technischer Seite, der Verdacht rege, daß derselbe vorzüglich herbeigeführt worden sei, und deshalb der eine Mitinhaber des Geschäfts, welcher in letzter Zeit allein amwiegend gewesen war und den größeren Teil der Waren fortgeschafft hatte, vorläufig festgenommen. Die letzteren waren von ihm längst erst zu einem hohen Ansatze gegen Feuerbeschaden versichert worden. — Am 2. d. Mts. verunglückte infolge eines Sturzes ein in Pieschen wohnhafter, bei der Staatsbahnverwaltung beschäftigter Feuermann. Derselbe er-

widmen, ihren vorzüglichen Eigenschaften und geistigen Gütern gerecht bleibend.

Das gilt ganz besonders auch für die Schildbetungen von Land und Leuten in Frankreich. Nicht wenig bekannt sind wir noch mit dem Sinne, das die merkwürdigen jüdischen Provinzen bieten. Wir wollen gleich zum Beweise dafür den Blick auf die Bewohner der Dauphiné werfen und in kurzer Fassung einiges über diese Massenmischung, der eine Mischung von Sitten und Gebräuchen zur Seite steht, hervorheben.

Bei allen Festen im Dauphiné sind Weitauf, Ballspiel und Tanz die Hauptbeschäftigungen; stundenlang wird die „Farandole“ oder „Farandole“ getanzt. Männer, Weiber, Burche und Mädchen bilden eine lange Kette und springen, begleitet von Tamburin- und Flötenmusikern, durch alle Gassen und Höfe des Dorfes. Gewöhnlich singen sie dabei ein Lied, das der Vorführer angiebt und je länger sie tanzen, um so höher wird der Tanz. Reicht die Kette, so stürmen die einzelnen Glieder unaufhaltsam fort, bis sie sich auf dem Dorfpflanze wieder vereinigen, wo sie erst den allgemeinen Rundtanz halten, sich dann in kleinere Kreise trennen und immer singend und springend ihre Lungen- und Muskelkräfte beweisen. Desto erfister und heisterlicher ist der „Bachu“, der nur bei besonders festlichen Gelegenheiten getanzt wird. Die älteren Frauen beginnen die Weife, die jüngeren singen den Refrain, und neun, elf oder dreizehn geliebte Tänzer stellen sich in einen Kreis. In der Rechten halten sie den Griff eines breiten Schwertes, mit der Linken ergreifen sie die Klingenspitze ihres Nachbarn und bilden — indem sie bald vor-, bald rückwärts springen, die Schwertspitze heben und senken,

litt einen Schädelbruch und verstarb nach zwei Tagen in der hiesigen Diakonissenanstalt. — Aus einer Quasialur in der Kurfürstentrasse ist am Freitag Abend ein aufschüttelehendes gestohlenen Kinderwagen im Werte von 50 R. gestohlen worden. Wie im Laufe der angestellten Erörterungen ermittelt wurde, hat das Geßähr eine unbekante Frauenperson denselben Abend noch bei einem Händler am Michaelswege verkauft und sich hierbei den Namen „Bläsch“, Bahnarbeiterstochter, beigelegt. Der Händler hatte sich Legitimationspapiere nicht vorweisen lassen. — Sonntag früh 4 Uhr hat sich von der Augustusbrücke aus ein unbekannter Mann, welcher die Dienstmitzige eines Eisenbahnbeamten getragen und zuvor zu einem ihm begegneten Herrn gerührt hatte, daß er ein solcher sei, von der Augustusbrücke in die Elbe gesprünzt. Nach wenigen Augenblicken war der Mann verschwunden. — Vorgestern nachmittags sind zwei junge Mädchen, welche von ihrer Mutter in die Sparcasse geschickt worden waren, von einem etwa 18 Jahre alten Menschen von der Kreuzstraße weg verfolgt worden, bis sie auf die große Flammische Straße gekommen waren. Hier hat derselbe die Mädchen angegriffen, in demselben Augenblicke die von ihnen getragene, die Sparbücher enthaltende Tasche an sich gerissen und danach die Flucht ergriffen. Die Kinder haben heftig geschrien und den Menschen verfolgt, bis er die Tasche unerschlossen wieder wegnarf. Erlangt wurde der nach der Kronenstraße zu ziehende Mensch nicht.

Einem Roman gab gestern wieder mit gutem Erfolg eine Abendunterhaltung. Die Vorstellungen des Künstlers erregten die lebhafteste Aufmerksamkeit und Überraschung der Zuschauer. Heute findet aus Anlaß eines in „Hotel de Saxe“ stattfindenden Konzertes keine Vorstellung statt; dagegen wird morgen, Dienstag, 8. d. Mts. der Künstler seine Abendunterhaltung von neuem aufnehmen. Wiederholt hat derselbe bisher auch in verschiedenen geschlossenen Gesellschaften Proben seiner Kunst abgelegt.

Statistik und Volkswirtschaft.

8. Neben der kürzlich gemeldeten Defraudation bei der Pöbner Fabrik der Nähmaschinenfabrik Friker u. Hofmann ist dieselbe jetzt abermals von einem Verfacte betroffen worden und zwar ist bei einem Fabrikanten in Pöbner mit 20000 R. betriebl. und mit ungefähre demselben Betrage bei einer Berliner Jagdgesellschaft. Infolge dieser Verfacten wurde sich die Direction veranlaßt gesehen, einen Teil der Konzessionsanträge einzuziehen, um die Nähmaschinen nach und nach zurück zu verfahren.

Postfrei werden die Bahnhofsrestaurationen zu Copen am 31. Juli, Schippan und Bodan-Bengelde am 31. August, Ostheim i. B. am 4. September, Jovanus am 6. September, Westfälischen, Witteba, Deutschboren und Oberbach am 30. September, Kradorf und Darrischdorf am 10. October, Mies, Kax, Döbeln (Bahnhof), Königstein, Wartenberg, Halle, Wartenberg und Karsdorf am 31. Dezember d. J. Die Verpachtung erfolgt auf 6 Jahre unter den auf allen Stationen einzulegenden Bedingungen. Postfreie sind bis zum 1. d. M. an die unterzeichnete Königlich Generaldirection einzuliefern.

Dresden, am 4. Februar 1887. 307 736 A. Königlich Generaldirection der sächsischen Staatseisenbahnen. von Girschick.

Bekanntmachung.

Nach der Georg Heinrich de Wilde - Stiftung können drei zwei wöchentliche, aber laufende Beneficien von jährlich 300 R. an dazu geeignete Damen verliehen werden. Bewerbungen sind, wenn die Berücksichtigung haben sollen, unter Beifügung der erforderlichen Nachweise längstens bis

juni 15. Mai 1887 beim unterzeichneten Vorsitzenden des Kuratoriums (Schloßstraße 17, 11) schriftlich und portofrei anzukommen. Wegen der Genehmigendigung und der beizugebenden Zeugnisse wird auf die Bekanntmachung vom 20. Mai 1885 in Nr. 130 d. Bl. z. 1885 verwiesen. Dresden, den 4. Februar 1887.

Kuratorium der Georg Heinrich de Wilde - Stiftung. Geh. Reg.-Rat Freisleben, d. J. Vor.

Kohlen-Grosso-Geschäft von J. G. Busch, Dresden, Viadukt-Bögen der Marienbrücke.

Steinkohlen Böhmischer Braunkohlen Briketts. Langt der Hochzeitszug, welcher stets von dem Dorfweibmann und zwei jungen Burchen eröffnet wird, von denen der eine den Knoten und die Spindel, der andere ein mit Bändern geschmücktes und an der Spitze einer langen Stange gefestigtes Holz trägt, vor dem Hause der Neuvermählten an, so tritt die Mutter des Bräutigams heraus und überreicht der Braut einen Teller voll Getreidekörner, welche sofort den Hühnern hingestreut werden, und einen Korb mit einigen Brotkrumen. Die Braut steigt auf den Balkon und wirft die „glückbringenden“ Brotkrumen auf die Hochzeitsgäste; denn glücklich preißt sich das junge Mädchen, welches die erste herabfallende Brotkrume erhascht: es wird sich noch in demselben Jahre verheiraten. Nach dieser Zeremonie begiebt sich das Hochzeitsgeleit, gewöhnlich 150 bis 200 Personen, in das Haus und legt sich zu Tisch. Im Sommer dient ein grüner Wiesenplan zugleich zum Speisezimmer und zum Tanzloal. Der sonst so mäßige Getreidebewohner ist dann ein ganz anderer: Ochsen, Hammel und volle Weinfässer verschwinden wie durch Zauber. Die geistlicheren Männer und Frauen bleiben den ganzen Abend hindurch bei Tisch sitzen, die jungen Burchen und Mädchen aber beschäftigen sich am Tische. Einen bedeutend malerischen Anblick bietet der Hochzeitszug, wenn Braut und Bestätigter an verschiedenen Gemeinden sind. Die jungen Eheleute werden dann in allen Dörfern, die sie bei der Heimkehr berühren, von bewaffneten Burchen bewillkommen und alle Gäste werden durch Kaulkure und Pferde von dem einen Dorfe zum andern befördert. Sehr häufig wird dabei jedes dieser Tiere ein männliches und ein weibliches Wesen tragen. (Schluß folgt.)

Der Einlösungszustand der Silberanpans der Österreichischen Reichsbanknoten nach den verlaufenen Stücken scheint am Freitag den tiefsten Punkt erreicht zu haben; denn heute erfuhr derselbe eine Aufbesserung um 3/50 W. derselbe betrug bisher bis auf mindestens auf 124,20 R. für 100 Rl. — Der Kausführer der Allgemeinen deutschen Kredit-Anstalt zu Leipzig hat beschlossen, der am 26. d. M. stattgefundenen Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 8 1/2 % in Vorschlag zu bringen.

Die Vermögensgegenstände der Kommunalbank des Königreichs Sachsen haben die Dividende pro 18-6 auf 10 % festgelegt; diese stellt sich also ebenlo hoch, wie im Vorjahr.

Die Dividende der Kommanditgesellschaft auf Aktien Böhmisches Brauhaus mit 12 1/2 % kommt hier bei dem Brauhaus Horn u. Fieger zur Auszahlung. — Dresden, 7. Februar. Der Verlauf von heutigen Schlachtreichartien war abermals ein recht erheblicher und bewegte sich mit 441 Rindern, 1225 Schweinen (975 Land- und 250 Langschwanzschweine), 1002 Hammeln und 208 Hälften. Dieser hohe Verlauf übertrug den gegenwärtig verlaufenden Bedarf zu bedeckend, doch trotz der mäßigsten Preise nicht weniger, wie aufrühriger Käufer nicht nur bei den einzelnen lebenden Tieren, sondern auch bei den in künstlichen Schlachtstätten sehr aus sich gehalten, sondern auch in allen Rindern, Hammeln und Schweinenorten überaus vertrieben. Primaqualität von Rindern wurde pro Zentner Schlachtgewicht mit 64 bis 67 R. Weizen mit 44 bis 47 R. und geringere Sorte mit 22 R. bezahlt, indes man für die Rullen (91 Stück) in beiden Stücken nur 60, im mittleren 47 und in geringem 42 R. pro Ztr. festgesetzt anlegte. Die Weizenpreise waren also im Vergleich mit 2 1/2 % höher als auf dem vorwärtigen Markt. Das Haze englischer Kümmel zu 50 kg. Preis geschloß 20 bis 27 R., jensei der Rande kommt in derselben Schwere 40 bis 48 R. und das Haze Kümmelgeschloß 20 R. Für den Zentner Schlachtgewicht von Landhämmern englischer Kreuzung wurden 61 bis 64 R. und von solchen zweiter Lösung 47 bis 49 R. angelegt, während der Zentner lebendes Gewicht von ungarischen Kalbweibern bei 40 bis 50 R. und endlich von 100 Stück Kalbweibern bei 47 R. galten. Die beiden lebendgeschlachteten Fettbieren bestanden die Händler zwischen 16 und 20 1/2 R. Das Rio Rindfleisch folgte je nach Güte und Schwere der Stücke 80 bis 110 Rl. In den Schlachtereien des Hochadesses sind im Laufe der vorigen Woche 510 Rinder, 606 Hammel, 971 Schweine und 394 Hälften oder in Summa 3283 Stücke, 121 mehr als in der vorerzählten Woche, geschlachtet worden.

Telegraphische Nachrichten. Nach Schluß der Session eingegangen. Potsdam, 7. Februar. (Tel. d. Dresdn. Journ.) Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Direktor der „Potsdamer Nachrichten“, Oskar Präfekt, wegen großen Unfuges (Verbreitung von falschen Nachrichten von der Erschießung des Militärbevollmächtigten Billaume) zu sechsmonatiger Haft.

Eine Kochmama! mit guten Empf. von hohen Herrsch. (siehe auch Anzeige) Hr. Gen. H. Reuber, Wilhelmsstr. 26. 1. 1. 308

Tätige Grzieherinnen erhalten nach Ungarn um der Familienverhältnisse Engagement durch die Bano Agentur des N. Agoston Venetianer in Parkány, Ungarn. 309

Arbitraren, welcher mit der Praxis völlig vertraut ist und selbständig arbeitet. Bezoogen: Nicolaus Schmitz; Angabe der hiesigen Tätigkeit mit Zeugnisabschriften, sowie Gehaltsforderung bis zum 10. d. M. erbeten. Annaberg, Freytag, 1. Februar 1887. 305 Baumstr. Uhlig.

Getreidebranche. Ein junger Mann mit 10jähr. Praxis in obiger Branche sucht seinen Vohren als Buchhalter oder Kassasinger zum Februar oder März zu verändern. Gefällige Anfrage erbitte unter Offizier Nr. 1 in die Zeitungsgenerale des Zentr. Heiler, Aufstg. 303

Architekten, welcher mit der Praxis völlig vertraut ist und selbständig arbeitet. Bezoogen: Nicolaus Schmitz; Angabe der hiesigen Tätigkeit mit Zeugnisabschriften, sowie Gehaltsforderung bis zum 10. d. M. erbeten. Annaberg, Freytag, 1. Februar 1887. 305 Baumstr. Uhlig.

Auszuleihen. Zum 1. Juli 1887 sind 28 000 R. — dreizehnhunderttausend Mark — Verfügbar gegen 4 1/2 % prozentige Verzinsung und gegen sichere Hypothek in ganzer Summe oder geteilt auszugeben. Diebedingliche Besuche, über welche in geheimer Sitzung beraten werden wird, sind an den Verleihungsausschuß der Königl. Reichsanstalt für Eisenbauverwaltung Großhain zu richten. 300











Dresdner Börse, 7. Februar 1887.

Table with columns for 'Staatspapier und Rendite', 'Deutsche Reichsanleihe', and '4% Rendite'. Lists various bonds and their yields.

Table with columns for 'Leipziger Stadtanleihe', 'Kaufg. Leipzig', and 'Hamburg'. Lists local and regional securities.

Table with columns for 'R.-Schiff. I. (m. B. 18)', 'Kaufg. Leipzig', and 'Hamburg'. Lists shipping and other securities.

Table with columns for 'Kaufg. Leipzig', 'Hamburg', and 'Kaufg. Leipzig'. Lists various commodities and exchange rates.

Table with columns for 'Kaufg. Leipzig', 'Hamburg', and 'Kaufg. Leipzig'. Lists various commodities and exchange rates.

Table with columns for 'Kaufg. Leipzig', 'Hamburg', and 'Kaufg. Leipzig'. Lists various commodities and exchange rates.

Table with columns for 'Neueste Börsennachrichten', 'Leipzig, 6. Februar', and 'Kaufg. Leipzig'. Contains market news and prices.

Table with columns for 'Kaufg. Leipzig', 'Hamburg', and 'Kaufg. Leipzig'. Lists various commodities and exchange rates.

Table with columns for 'Kaufg. Leipzig', 'Hamburg', and 'Kaufg. Leipzig'. Lists various commodities and exchange rates.

Table with columns for 'Kaufg. Leipzig', 'Hamburg', and 'Kaufg. Leipzig'. Lists various commodities and exchange rates.

Table with columns for 'Kaufg. Leipzig', 'Hamburg', and 'Kaufg. Leipzig'. Lists various commodities and exchange rates.

Table with columns for 'Kaufg. Leipzig', 'Hamburg', and 'Kaufg. Leipzig'. Lists various commodities and exchange rates.

Advertisement for 'Invalidendank für Sachsen' with details about the organization and its services.

Advertisement for 'Kollektion der Königl. Sächs. Landeslotterie' listing various lottery tickets.

Advertisement for 'Abfahrt der Eisenbahnzüge nach Dresden' listing train schedules.

Advertisement for 'Singehe Nummer' listing various numbers and prizes.

Advertisement for 'Familiennachrichten' listing family news.

Advertisement for 'Verkauf' listing various items for sale.